

7. Sekundärliteratur

Blätter der Franckeschen Stiftungen.

Halle (Saale), 1933

Der Schülergesangverein Loreley

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

und Bälten, die die gleiche Schule als frühere Knabenstimmen hinter sich haben, äußerst bestrickende Wirkungen erzielt werden, die das Ergebnis eines eiserne Fleißes und strengster Chordisziplin sowie einer jahrhunderte alten Tradition des Chores und vor allem einer mühsamen Kleinarbeit in den Proben darstellen.

Der Chor wurde auf seiner Auslandsreise durch Schweden und Norwegen, wohin er als einer der ersten Kulturpioniere nach dem Kriege deutsche Kunst trug, allseitig von den Zuhörern gefeiert und von der Kritik mit den besten A-cappella-Chören Deutschlands wie dem Leipziger Thomaner-Chor und dem Berliner Dom-Chor auf eine Stufe gestellt.

Mit Rücksicht auf die hohen kulturellen Aufgaben, die dieser alt-ehrwürdige Stadtsingchor mit seiner vielhundertjährigen Tradition verfolgt, wäre es wirklich zu wünschen, wenn das Bestreben dieses Chores mehr Beachtung finden würde. Die Musikalischen Despren, die mit sehr großem Fleiß, unendlicher Geduld und peinlichster Genauigkeit in vielen Proben vorbereitet werden und die in ihrer Zusammenstellung ein Bild von der stillen unermüdlichen Arbeit des großen, dabei unendlich bescheidenen Chorleiters, des Kirchenmusikdirektors R. Klanert, geben, haben bis jetzt fast stets mit einem pekuniären Defizit abgeschlossen, obwohl die Unkosten so gering als nur irgend möglich gestaltet wurden.

Wenn auch die Konzerte mit Fehlbeträgen schließen und die künstlerisch wertvollen Veranstaltungen trotz der niedrigen Eintrittspreise unverständlicherweise schlecht besucht werden, sieht es der Chor als seine Ehrenpflicht an, die musica sacra in der bisherigen Form weiter zu pflegen und der kunstliebenden Bevölkerung Halles, die noch Sinn für die stillen Freuden und Schönheiten des A-cappella-Gefanges hat, in den Musikalischen Despren darzubieten.

Der Verwaltungs=Ausschuß des Halle'schen Stadtsingchores
Max Gilk.

Der Schülergesangverein Loreley

Die Loreley ist, abgesehen vom Halle'schen Stadtsingchor — wenn man diesen als Schülerverein gelten lassen will —, der älteste Schülerverein Deutschlands. Er ist gegründet worden im Jahre 1843. In den 92 Jahren seines Bestehens war es sein Ziel, seine Mitglieder mit deutschem Männergesang vertraut zu machen, in ihnen die Freude am deutschen Lied zu wecken und ihnen dadurch genußreiche fröhliche Stunden zu bereiten. Nebenbei wurden auch Geselligkeit und Frohsinn gepflegt.

Mit ihrer Sangeskunst aber hat die Loreley auch andere erfreuen wollen. Im Maisengarten und im Feldgarten, wo die anderen Schüler ihre Erholungszeit zubrachten, hat sie oft ihre Weisen vorgetragen, und häufig zog sie am Schluß der Freistunde geschlossen nach der Haupt-

straße der Anstalt, in der alle Schüler wohnten, und sang dabei ihre Lieder. Nicht selten jedoch hat sie ihr Können auch in der Öffentlichkeit gezeigt. Regelmäßig geschah es an den Sommerfesten, die früher vor Beginn der Sommerferien alljährlich im Feldgarten abgehalten wurden, an denen die drei Vereine Coreley, Turnverein Friesen und die Schülerkapelle unter Beweis stellten, daß sie in ihren Übungsstunden nicht untätig, sondern eifrig bestrebt gewesen waren, ihr Bestes zu leisten.

Besonders aber war die Coreley bemüht, an den Stiftungsfesten, zu denen stets die früheren Mitglieder in größerer Zahl erschienen, zu zeigen, daß sie noch immer imstande war, Leistungen zu bieten, die selbst höhere Ansprüche zu befriedigen vermochten. Wie die Vereinschronik meldet, waren die Aufführungen auf den Feiern des 50-jährigen, des 60-jährigen und des 70-jährigen Bestehens der Coreley in jeder Hinsicht volle Erfolge. Obwohl nach dem Weltkrieg die Mitgliederzahl beträchtlich sank, und auch sonst die Verhältnisse sich für das Vereinsleben recht ungünstig gestalteten, stand doch die Feier des 85-jährigen Bestehens gelanglich und auch im übrigen auf gewohnter Höhe, und auch die „Feststunde mit deutschem Singen und Klingen“, die im Jahre 1933 aus Anlaß des 90-jährigen Bestehens der Coreley veranstaltet wurde, war so ausgezeichnet gelungen, daß die Besprechungen der Gesangs- und anderen Musikvorträge, die in den drei halleichen Tageszeitungen darüber erschienen, sich übereinstimmend nur in hohem Maße anerkennend zu äußern vermochten.

Erwähnt sei ferner, daß die Coreley im Sommer 1884 im großen Betfaal Schillers „Wallensteins Lager“ aufgeführt hat.

Die Coreley hat sich Satzungen gegeben, deren erste Fassung aus dem Jahre 1868 stammt. Nach ihnen war es der Zweck der Coreley, wie sie sich damals nannte, „in Gemütlichkeit und Heiterkeit in der edlen Tonkunst sich zu üben und weiter auszubilden“. Weiter wurden „von jedem Mitglied Interesse und Eifer für den Verein gefordert“. Deshalb war es nicht gestattet, anderen Vereinen beizutreten, erst später wurden einige Ausnahmen zugelassen. Nicht jeder Schüler fand Aufnahme in der Coreley, deswegen wurde bestimmt, daß bei der Aufnahme eines neuen Mitgliedes „nicht allein die Fähigkeiten desselben, sondern auch Charakter und sein ganzes Wesen, wie er sich besonders im Umgange zeigt“, in Betracht gezogen werden. Als monatlicher Vereinsbeitrag waren zunächst 1 Sgr. 3 Pf. abzuführen, „die mit möglichster Pünktlichkeit zu entrichten“ waren. Das Eintrittsgeld betrug 5 Sgr. Nach und nach wurden der Monatsbeitrag auf 2½ Sgr. und das Eintrittsgeld auf 1 M. erhöht. Aber auch Bestrafungen waren vorgesehen, sie wurden verhängt über Säumige, die in einem Monat den Beitrag schuldig geblieben waren, oder sie trafen solche, welche in der Singestunde durch Lärmen u. dgl. Störungen verursacht hatten, ebenso diejenigen, die ohne Liederbuch zur Singestunde kamen oder die Übungen unentschuldigt versäumten.

Zum Vorsitzenden wurde stets ein Mitglied gewählt, das imstande war, die Gesangsübungen zu leiten. Außer ihm gehörten dem Vorstand an der Kassensführer und der Chronist, dem es oblag, „die Thaten

der Coreley genau zu verzeichnen“. Eine besondere Aufgabe des Vorstandes bestand im folgenden. Die Mitglieder des Vorstandes hatten die Pflicht, am Tage vor den Kneipereien, die damals etwa alle Vierteljahre einmal an einem Sonntag abgehalten wurden und im Vereinsleben eine erhebliche Rolle spielten, sich in den Gasthof zu begeben, in dem der „Kneipp“ stattfand, und dort „die Bierprobe“ auszuführen. Zunächst waren nur der Vorsitzende und der Kassensführer für würdig erachtet worden, dieses schwere Amt zu versehen. Offenbar aber haben die beiden Vorstandsmitglieder nicht immer die hohen Pflichten ihres verantwortungsvollen Amtes zur Zufriedenheit erfüllt. Denn später hielt man es für erforderlich, auch die Erfahrung und das Urteil des Chronisten hinzuziehen. Ein dahingehender Antrag fand, nachdem er einmal der Ablehnung verfallen war, im April 1884 einstimmige Annahme.

Don jeher haben in der Coreley innige Beziehungen zwischen den früheren Mitgliedern, den sogenannten Alten Herren (A. H.) und dem eigentlichen Verein, der Jungloreley, bestanden. Die in Halle sich aufhaltenden A. H., unter ihnen namentlich die Studenten, liebten es, die Jungloreley oft zu besuchen, sie erschienen gern in der Singestunde oder kamen nach dem Waisengarten, um wieder einmal mitzufingen oder gar den Gesang einiger Lieder zu leiten, gelegentlich nahmen sie auch an den Kneipereien teil. Im Dezember 1901 schlossen sich die in Halle wohnenden A. H. zu einer Vereinigung zusammen, der auch viele der auswärtigen beitraten und die sich zu einem starken A. H.-Verband entwickelt hat, dem nach dem letzten Mitgliederverzeichnis vom Jahre 1932 363 Mitglieder angehörten. Eine Folge davon war u. a., daß von da an die Stiftungsfeste sich eines überaus regen Besuches durch die A. H. erfreuten. Der älteste A. H. ist geboren 1851 und ist in die Coreley 1866 eingetreten, er wohnte mit Mackensen in demselben Zimmer, zwei A. H. sind 1854 geboren, zwei weitere 1855 bzw. 1857. Seit dem Jahre 1903 erscheint eine Verbandszeitung, die „Altloreley“, in der Familiennachrichten der A. H., Berichte aus dem Vereinsleben, alte Erinnerungen u. dgl. mitgeteilt werden. Diese Zeitung wird von den A. H. stets mit großer Spannung erwartet, sie bildet ein starkes Band, welches die A. H. eng umschließt, in ihnen die Liebe zur Coreley wach hält und immer wieder von neuem die Erinnerung an sie und die in den Frankelschen Stiftungen zugebrachte Schülerzeit weckt.

Einige dieser Mitteilungen seien der Vergessenheit entrissen.

Ein A. H. bedauert es, daß sich bei ihm trotz guten Humors bereits ein graues Haar eingestellt hat.

Ein federgewandter A. H., der aufgefordert worden war, für die A. H.-Zeitung einen Beitrag zu liefern, begründete seine Ablehnung damit, daß ihm schon als Schüler längere Aufsätze unsympathisch gewesen wären.

Ein A. H., dem bereits 3 Töchter (16 bis 11 Jahre) geschenkt waren, zeigte die Geburt der vierten Tochter an mit dem Hinzufügen, daß er nun seine Anwartschaft auf einen Sohn aufgäbe. Denn den Mut seines

Daters, dem er nach sieben Töchtern beschert worden ist, vermöchte er nicht aufzubringen.

Ein „Schwergeprüfter“ A. H. war ein Landpastor, der mit 20 Jahren die Reifeprüfung abgelegt hatte, mit 24 Jahren die erste theologische, am 26. Geburtstag die zweite, mit 40 Jahren die Rektorprüfung und, um die Kinder möglichst billig die Schule besuchen lassen zu können, mit fast 60 Jahren noch die Kraftwagenführerprüfung.

Einem 65jährigen Altphilologen geht es im Ruhestand gut. „Nur die Arbeit an der Jugend entbehre ich, die trotz allen misepetrigen Geredes gar nicht so schlecht ist. Auch wir haben uns in unserer Jugend um die eigentliche Bestimmung der Feld- und Maisengartenmauern nicht immer gekümmert.“

Die Treue, welche die A. H. ihrer Coreley halten, hat sich oft darin gezeigt, daß sie in Zeiten der Not der Jungloreley mit Rat und Tat beistehen konnten. Diese Treue hat sich auch darin geäußert, daß sie im Maisengarten an den sogenannten Plätzen ein Ehrenmal errichtet haben, das die Namen der 33 A. H. der Coreley trägt, die im Weltkrieg den Heldentod für das Vaterland erlitten haben. Kurz seien die Namen der A. H. Pleßner und Böttcher erwähnt. Auf dem Semesterbild des Sommers 1877 stehen beide nebeneinander. Beide fielen im Oktober 1914, der erstere als Oberstleutnant und Kommandeur eines Landwehrregiments, der andere als Hauptmann der Reserve. Gedacht sei auch der drei gefallen Brüder Wilhelm, Ernst und Julius Poppe, die sämtlich in den Franckeschen Stiftungen geboren sind.

Das Vereinsleben hat sich im Laufe der Jahrzehnte allmählich geändert, am meisten aber wohl nach dem Weltkrieg. In den letzten 20 Jahren sank nach und nach die Mitgliederzahl, was hauptsächlich dadurch hervorgerufen worden ist, daß sich die Zahl der Schüler sowohl der Latina und der Oberrealschule als auch der Waisenanstalt, der Pensionsanstalt und des Pädagogiums stark verminderte, deshalb erhielten alle Schülervereine einen erheblich geringeren Zuzug.

Ferner ist eine Einrichtung getroffen worden, die sich in hohem Maße bewährt hat. Einer der Lehrer der Latina oder der Oberrealschule, den die Schüler sich selbst erwählen, steht der Jungloreley als Schützer und Berater zur Seite, an den sie sich wenden kann, wenn sie eines Rates oder einer Hilfe bedarf. Jetzt leistet ihr diesen Beistand der Inspektor des Pädagogiums Herr Studienrat Faltin, der ihr schon zahlreiche Beweise seines außerordentlichen Wohlwollens und seiner Hilfsbereitschaft gegeben hat. Den weitgehenden Tiefstand des letzten Jahres konnte die Jungloreley nur überwinden, weil Herr Studienrat Faltin ihr durch tatkräftiges Eingreifen zur rechten Zeit seine Unterstützung zuteil werden ließ.

Weiterhin ist erfreulicherweise festzustellen, daß in der Coreley die Neigung Kneipereien abzuhalten, ganz geschwunden ist. An ihrer Stelle werden bereits seit einer Reihe von Jahren alle Sonnabende nach 20 Uhr auf dem Vereinszimmer, das den Schülern jetzt zur Verfügung steht, sogenannte Teeabende veranstaltet, an denen die Mitglieder sich zwanglos unterhalten, singen oder allerlei Vorträge anderer Art ausführen.

In der Freizeit hielten sich früher die Mitglieder, wenn sie nicht zur Stadt gehen durften, im Waisengarten auf; vor 50 Jahren rauchten dabei die meisten, was damals gestattet war, eine lange Pfeife. Wenn man den Waisengarten betrat, befand sich rechts ein kleiner Weiher, an dem einige Bänke standen, welche der Coreley vorbehalten waren. Jetzt ist als Aufenthalt für sie bestimmt der Raum zwischen den neuen Gebäuden der Latina und der Oberrealschule. Dort sind Lauben und gärtnerische Anlagen geschaffen worden, die sich wesentlich freundlicher ausnehmen als die „Bänke“, welche vor 60 Jahren schon zur Verfügung standen, sie werden die „Plätze“ genannt. Dort ist auch das Ehrenmal für die Gefallenen der Coreley im Jahre 1924 errichtet worden.

Ein alter Brauch ist es auch, daß die Coreley alljährlich am Morgen des 1. Mai am Franckedenkmal einige Lieder zum Vortrag gelangen läßt; und zwar stets „Der Mai ist gekommen“, dann „Wer hat das erste Lied erdacht“ u. a. Außerdem hat sie es sich nicht nehmen lassen, den Direktor der Franckeschen Stiftungen an seinem Geburtstag durch ein Ständchen zu erfreuen und auch anderen Lehrern in der gleichen Weise ihre Verehrung auszudrücken.

Während zu meiner Zeit, 1883/85, der Schüler, der in die Coreley eintrat, Fuchs genannt wurde und nach einem halben Jahre nicht mehr, hat sich jetzt der Fuchs nach etwa der gleichen Zeit der Fuchsprüfung zu unterziehen, zu der er vorher im Gesang, in Musikgeschichte, in der Vereinsgeschichte und in Umgangsformen unterrichtet wird. Das Sinken der Mitgliederzahl hat es notwendig gemacht, auch Tertianer, die eine Männerstimme noch nicht haben, aufzunehmen. Deshalb werden jetzt gesungen, außer Liedern für dreistimmigen Männerchor, auch solche für mehrstimmigen gemischten Chor, alte und neue deutsche Volkslieder ohne Begleitung oder von Klampfe oder Mandoline oder Blockflöte begleitet. Die Erfolge, welche die Jungloreley damit trotz aller ungünstigen Umstände hat erzielen können, sind in hohem Maße befriedigend, sie hat bereits wieder öffentlich auftreten können, u. a. bei dem letzten Sommerfest der Schülervereine, sowie bei den Sonnabend-Abendandachten und den Sonntagsgottesdiensten im großen Betfaal. Da die jetzigen Mitglieder der Coreley erfreuliche Lust und Liebe zum Gesang und auch zum Verein selbst bekunden, und sie sich auch sonst eifrig bemüht zeigen, den Verein zu fördern, soweit sie es vermögen, kann die Altloreley den kommenden Jahren mit Zuversicht entgegen sehen und darf die Hoffnung hegen, daß die Coreley nicht nur die Feier ihres hundertjährigen Bestehens wird feiern können, sondern daß sie auch darüber hinaus blühen, wachsen und gedeihen wird.

Sanitätsrat Dr. Braune.